

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ für Halle a. S. und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Nr. 248.

Halle a. S., Freitag den 23. Oktober 1891.

2. Jahrg.

Vom Erfurter Parteitag

wird dem „Gamb. Echo“ über die Opposition aus Erfurt geschrieben:

Die drei ersten Verhandlungstage gehörten vollständig dem Kampfe zwischen der ungeheuren Majorität der Parteivertreter und dem kleinen Häuflein der sogenannten Opposition. Wir haben schon viele solcher Kämpfe gesehen, aber noch niemals ist uns eine Opposition begegnet, die draußen in den Volksversammlungen den Mund so voll nahm mit Anschuldigungen und Verleumdungen und die, zur Verantwortung gezogen, auf der Armenjünderbank sitzend, mit so kläglichen Ausflüchten und Abmüdigungen sich verteidigte. Draußen vertrat sie die „schwierige Faust“ und ergingen sich in den größten Schwärmungen; vor dem Parteitag sprachen sie, soweit ihnen möglich, in gewöhnlichen Salon-Ausdrücken. Es war, als hätten sie das Lösungswort ausgegeben: „Reite dich, wer kann!“ denn jeder erklärte, daß er für das, was ein anderer gesagt, nicht einstehen könne. Sie schienen es darauf abgesehen zu haben, die Herzen der Delegierten zu rühren und es mag ihnen auch bei manchem gelungen sein. Denn wirklich mußte man manchmal vom tiefsten Mitleid erfüllt werden, wenn man dieses klägliche Drehen und Winden sah.

Es wird vielfach behauptet und wird noch behauptet werden, der Parteitag habe diesen Erscheinungen eine zu große Bedeutung beigemessen. Ist das richtig? Ja und nein. Bieleicht hat et den Personen eine öffentliche Aufmerksamkeit verschafft, die so wenig befähigte und so wenig sympathische Leute nicht verdient haben. Daß ihre Personen aus dem Dunkel emporzuwachen konnten, verdanken sie nur der Berliner Reportertätigkeit, denn die Kabalenversammlungen sind den Berliner Reportern ein solches Feld für ihre Reklamezwecke. Ganz anders verhält es sich aber mit der Sache. Wir erblicken in der Opposition die Unwissenheit einer künftigen anarchischen Partei. Das werden die Herren von der Opposition natürlich in Abrede stellen, denn die erste Vorstufe der anarchischen Taktik ist, die zu leugnen, daß man Anarchist ist. Die Herren Wildberger und Genossen sind noch weit davon entfernt, die Anarchie zum Prinzip der Gesellschaft machen zu können. Aber sie wollen einwirken die Anarchie, das Durcheinander in der sozialdemokratischen Partei einführen, und das zu verhindern, mußte die Pflicht des Erfurter Kongresses sein. Die Sozialdemokratie wird aus den Schriften von ihrem großen Denker Karl Marx die Ueberzeugung geschöpft haben, daß sie den Anarchismus, diesen Wastart des Kapitalismus, bekämpfen muß, wo sie ihn findet. Mit dem allergrößten Nachdruck hat Karl Marx sein ganzes Leben hindurch betont, daß es die Pflicht der auf wissenschaftlichen Boden stehenden Sozialisten sei, sich von all dem kindischen Verschwörungswesen fernzuhalten. Und das wird die Sozialdemokratie thun, wie es als Partei immer getan hat. Die Opposition hat die Sache zu hingestellt, als ob der

Kongress ihr einen ungerechten politischen Prozeß mache. Gewiß macht man ihr einen politischen Prozeß, aber keinen ungerechten. Denn wer ansuldigt, muß auch Beweise bringen; sonst muß er unter die Verleumder und Verleumdete gerechnet werden. Aber dieser politische Prozeß hat nichts mit jenen Staatsprozessen gemein, wie sie in den Klassenstaaten immer üblich gewesen sind und die im Fall der Verurteilung im Kerker oder auf dem Schafot über den Abschluß finden. Die Wildberger und Genossen werden nur moralisch hingerichtet; im übrigen bleiben sie der kleinen Gruppe von Fanatikern, die ihnen Herrschfolge leisten, wohl und gesund und frei erhalten. Dieses „Martyrium“ ist nicht geeignet, einer Sache neue Anhänger zu verschaffen und solche „Witzentzügen“ sind kein leuchtendes Beispiel für andere. Die Herren haben ja so oft erklärt, die Partei sei „korrupturpirt“; wenn sie darum aus derselben hinausbeordert werden, so sollten sie trotz darüber sein. Wir möchten auch nicht in einer Partei leben, die wir für korrupturpirt halten. Nur daß wir unser frisches und gesundes Parteileben denn doch für unendlich reiner ansehen, wenn auch manche Differenz sich aufgethan hat, als die trübsteige und widerliche Atmosphäre des Kratesertums, in der die sogenannte Opposition ihre Lebensbedingungen findet.

Die ganze Welt bewundert die Hingabe, den Opfermut und die Uneigennützigkeit der sozialdemokratischen Partei-Genossenschaft in allen ihren Teilen. Nur die Wildberger und Genossen sehen überall „Korruption“. Das kann man insofern leicht ertragen — viel leichter, als die Herren glauben.

Rein, das innere Leben der Partei kann nicht in diesem Jant und Stant aufgehen. Die Zeit stellt große Aufgaben an die Partei; sie muß sich in neue Verhältnisse finden und Schritt halten mit den immer rascher sich vollziehenden sozialökonomischen Umänderungen. Die Partei ist berufen, eine Rolle in der Weltgeschichte zu spielen, und hat keine Zeit, sich mit so epheueren Erscheinungen, wie Wildberger und Genossen, auseinanderzusetzen. Sie hat ihnen schon viel zu viel Zeit gewidmet.

Die Herren finden außerhalb der Partei alles, was sie innerhalb derselben nicht finden können, und namentlich auch einen unbefruchteten Raum für ihre „Taktik“ der Verleumdung und Verächtlichung. Draußen zieht sie niemand zur Verantwortung.

In solchen Dingen ist nichts übler angebracht, als Sentimentalität. Wir Deutschen sind dazu immer geneigt. Aber wir müssen uns die hohe Aufgabe und das Interesse unserer Partei vergegenwärtigen und da wird es uns leicht sein, die sentimentalen Annäherungen zu überwinden.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Samstags-Sitzung.

Genosse Singer eröffnet die Sitzung 8 1/2 Uhr und verliest einige Glückwunschsgramme aus Wund a. J. u. Ein Schreiben des Ab-

geordneten Zugauer wird ebenfalls verlesen, in welchem dieser mitteilt, daß er sich der Erklärung der auf dem Parteitage anwesenden Abgeordneten vollständig anschließt. Ferner verliest Singer eine ihm zugekommene Erklärung, wonach eine in Kopenhagen niedergelassene sozialdemokratische Versammlung gegen das Flugblatt Protest erhebt. Ein Brief geht zu dem Kreise Leitau-Weston-Storfom-Charlottenburg, wonach Werner bei den letzten Reichstagswahlen kandidiert habe und auch in diesem Wahlkreise zu dem gegenwärtigen Parteitag gewählt worden sei.

Hierauf verliest Müller-Darmstadt, der, Reuter-Kommission folgende Erklärung:

Die Kommission ersucht zu ihrem Vorsitzenden Blume-Gumburg, zum Schriftführer Müller-Darmstadt.

Sitzung vom 20. Oktober 1891.
Die Kommission nahm bei ihrem Zusammentritt Kenntnis von nachstehender Erklärung:

Die unterzeichneten Mitglieder der Opposition, bisher zur Arbeit an den Aufgaben des Parteitage durch den Auftrag der Präsidialkommission verpflichtet, erklären namentlich — wegen der den demokratischen Grundbegriffen direkt widersprechenden und geradezu empfindenden Bestätigung von Differenzen seitens der Vorstandsmitglieder Auer, Mebel und Fischer — auf die Zugehörigkeit zu dieser sozialdemokratischen Partei zu verzichten.

Erfurt, den 19. Oktober 1891.
Albert Auerbach, Magdeburg.
Max Doerge, Magdeburg.
Wolff Schulze, Magdeburg.
Wilhelm Werner, Buchbruder, Berlin.
Karl Wildberger, Berlin.

Diese Erklärung gab der Kommission Veranlassung zunächst über die Frage zu entscheiden, ob trotz derselben in eine Unterredung über von einem Teil der Unterzeichner erbobenen Berichtigungen, Beschuldigungen und Anklagen gegen die Parteileitung, die Reichstagsaktion und die Parteifaktik, wie solche in mehreren Reden und in dem bekannten Flugblatt der Berliner Opposition ihren Ausdruck fanden, einzutreten sei. — Diese Frage wurde einstimmig bejaht.

Unter Zugrundelegung der Beschuldigungen beauftragte die Kommission die nachstehenden Fragen wie folgt:

1. Sind Beweise für die Unschuldigung erbracht, daß der Parteivorstand und die Faktik die Partei systematisch korrupturpirt und zur Verwirrung gebracht habe?
2. Sind Beweise dafür erbracht, daß der Parteivorstand Parteigegner nach Gunst an Schmarozger und Schwelmedler gegeben habe?
3. Sind Beweise dafür erbracht, daß die Parteileitung die wichtigsten Parteinteressen vernachlässigt hat?

Gegenüber den speziellen Beschuldigungen in dem angezogenen Flugblatt der Opposition stellt die Kommission nach gründlicher Unterredung fest:

1. Es ist nicht wahr, daß der revolutionäre Geist seitens einzelner Führer systematisch erlöst wird.
2. Es ist nicht wahr, daß in der Partei eine Diktatur geübt wird.
3. Es ist nicht wahr, daß die ganze Bewegung verfallt und die Sozialdemokratie zur reinen Reformpartei Neinbürgerlichen Wirkungskreises herabgesunken ist.
4. Es ist nicht wahr, daß die Revolution von der Existenz des Reichstages förmlich abgelehnt wurde.
5. Es geht bis heute nicht, um den Vorwurf auf rechtsfertiger, daß versucht worden wäre, den Ausgleich zwischen Proletariat und Bourgeois herbeizuführen.

Als weiteren Aufschreibungen in dem Flugblatt der Opposition, speziell die unter Nr. 6-14 Seite 24 der vom Parteivorstand herausgegebenen Broschüre, „Die Aufschreibungen der Berliner Appo-

Margret.

1) Eine Geschichte vom Lande von Gottfried Kinkel.

Am oberen Schluß des schönen Arthales, wo das Fließchen dem Fuße eines stark ansteigenden Berges entspringt, liegt in die grüne Schlucht zerstreut das Städtchen Blantenheim in Schuß und Schirm der jetzt zertrümmerten Grafenburg, der es seinen Ursprung dankt. Mancher Wanderer wird sich mit Vergnügen des lieben Deutschen erinnern, wo er nach den rauhen Pfaden der oberen Uhr oder nach beschwerlicher Felsstufen zum erstenmal wieder köstliches Begehren in reizender ländlicher Umgebung fand. Umfremt vor etwa im ersten Frühling das Thal bewachte, gebekt sicher mit Entzücken des weiten weißen Wäldchens, mit dem die ganze Schlucht wie überponnen liegt, ein hübsches Idyll mitten unter den wilden Felsblöcken, deren teils taule, teils bewaldete Wälder die Stadt rings umgaben. Im Schirm dieser Höhen ruht sie und genießt infolge dieser Lage eines rheinischen Sommers, während eine Viertelstunde Weges die Berge hinauf genügt, uns in eine raue, nur der Frische noch günstige Luft zu versetzen.

Freilich sieht's dann im Winter ganz anders aus. Sein über die endlosen Schneefelder ringsum heraufsender Hauch schon auch das Thal nicht. Die Wieße dorrt vor ihm, durch welche in der milden Jahreszeit die junge Uhr so munter herabtanzt, hier Schnee sperrt die Stadt von dem gebildeten Leben entfernterer Gegenden und selbst von dem Verkehr mit den benachbarten Ortsgemeinden ab. Da ziehen sich denn die Honoratioren abends ins Kasino zusammen, spielen Karten und trinken Wein; draußen aber vor den Mauern ist's nimmer gut hausen.

Am wenigsten erträglich kommt dann in solchen Zeiten der Besuch der Wälder, welche durch den hinter Blantenheim

entloos sich ausdehnenden Bitterwald aus den Ardenen vordrängen und ihren rauberischen Hunger bis dicht vor die Stadtthore tragen. Unser unglücklicher Nachbar, der Franzose, hat die Eingeborgel aus seinen Laubbainen, die Hosen aus seinen Feldern weggeschossen, aber nicht Ausdauer genug gehabt, jenes widrig gemeine Raubtier zu töten; an seiner Eile- und Korbgrenze, in Büschen und Ardenen, höhet es noch den jählierten Zustand des Landes. Was von diesen grauen und bösen Gästen nach Deutschland herüberkommt, findet sich meist rasch seine Regel, aber so lange ist's noch nicht her, daß man sie sogar in der Höhebene und, wenn das Eis ihnen eine Brücke über den großen Strom gab, selbst auf dem rechten Ufer antraf. Die ganze Gegend bildet noch bis heute ihre Domäne, der sie einen Winterbesuch abzuhalten niemals verfehlen. Kadts gehen sie am liebsten auf die Junde an der Rette aus, am Tage holen sie vor den Augen der Hirten Schafe von den Weidplätzen. Selten werden sie dem Menschen gefährlich; doch geht die unheimliche Sage im Volk, daß ein Wolf, der einmal aus grimmigem Mangel an Nahrung Menschenfleisch gefressen habe, hernach an keinem Tier sich mehr vergeifen möge.

Gener Wald nun, der ihren Zug gegen Blantenheim hin deckt, zieht sich fast von der Stadt an, nämlich von dem Tiergarten der alten Grafen bei den Schloßtrümmern über einen hohen Bergkamm fort, der die Stromgöbde zwischen Uhr und Ryl bildet. Weiderische liegen spärliche Dörfer meilenweit auseinander, sie und da trifft man einen Bauern- und es in tiefen bewachsenen Wäldern hängen größeren Fließchen zwischen, hat sich wohl eine einmale Mühe auf einem Stück maulsamer gerodeten Wiesen- oder Ackerlandes angelebelt.

Solch ein Fleck in der tiefen lautlosen Stille einer winterkalten Winternacht liegt vor uns; nicht einmal das Rauschen des Wassers oder der leis plätschernde Anschwung des Mühl-

rades regt sich, alles starrt im Eise. An den Menschen und sein Dasein wohnt nur ein schwaches Licht in einem Fenster des kleinen an die Wälder angelehnten Lebensbaus, das gegen den kalten, blauen, störrich über die schneigen Baum- und Bergspitzen heraufkommenden Mond mit warmem Rot sich absetzt. Sonst herrscht allwärts der ernste, graue, allem Leben feindliche Todes-schlaf einer herben Wild- und Waldnatur.

Bei jener Rauppe aber wacht und klopft ein armes Menschenherz — ein junges Weib beim Sterblich ihres Kindes. Sie ist nicht Jungfrau, nicht Witwe, nicht Witwe, aber dennoch ist sie Mutter. Ganz einlam und verlassen läßt sie ihre Pflicht; über die jederbe Stimm des Kindes, das in tiefem harrem Geheimnis mit gepensig halb geöffneten Augen teilnahmslos ihre Mühe hinmimt, schlägt sie rasch wechsend die nassen klüßlichen Finger — und zwischen jedem Aufschlag tritt sie vor der Mutter Gottes hin, die zwischen den Felsen unter der Kampe hängt, und spricht ein stilles, ringendes Gebet.

Gott und seine Heiligen sind fürchtbar stumm in solchen Nächten! Die einmale Mutter erhebt es. Kein Engel kam herab, seine heilende Hand auf die Stirn des trunkenen Knaben zu legen, das heiße Fieber stieg gegen die Witternachts hin, immer schneller mußte sie das klüßliche Innen erneuern. Ueber die dunkle Erde, wo das Kind vor dem Kampenschein geschlief lag, fiel jetzt mit bloßem blaum Licht der Mond-schein, wovon einen Glanz um das blunde milde Köpfchen und schloß nach kurzer Frist wieder darüber hinweg, als hätte er das Sterbende noch einmal mit dem Strauß des Lebens umleuchten wollen und dann der ewigen Nacht geweiht. Die Stunden rannen hin, die Mutter, stumpf von Leid und Ermattung, empfand ihren Gang nicht mehr und hörte gleichgültig den Schlag der Wanduhr, der ihren Wandel vertändigte. (Fortsetzung folgt.)

Wien, wozu die Kommission durch die Beschlässe des Parteitag...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...
Der Wählerberichter hat früher und hier auf dem Parteitag erklärt...

Frage: „Ist es richtig, wenn wir so vorgehen, wie Marx es vorschlägt?“
Und ich sage es auch... Die Befürworter von Marx: Die Partei...

Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...

Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...

Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...

Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...

Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...

Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...

Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...

Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...
Die Befürworter von Marx: Die Partei...

fortige Wählung er fordert. Ueber das Verhältnis der Partei zur...
Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...
Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...

Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...
Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...

Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...
Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...

Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...
Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...

Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...
Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...

Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...
Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...

Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...
Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...

Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...
Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...

Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...
Die fortschreitende Konzentration des Kapitals wird durch folgende...

pro Meter-Dentner in Deutschland haben kann, zur teilweisen Behebung der schlechten Marktsituation sehr empfehlen.
Das einzige erhebliche Bedenken gegen die Mischung von Roggen und Weizen zu Brotmehl ist die Ansicht, daß durch das Weizen, was dessen Getreide rangig geworden ist, die in Italien als Pelagra bezeichnete Krankheit hervorgerufen werden könne. Dagegen werden strenge hygienische Marktoronungen die Konsumenten zu schützen haben.

Die Agitation der französischen Sozialdemokratie zu Gunsten der Protokollantokratie
Karl Lafargue, der im ersten Riller Wahlkreis angeführt ist, vertritt eine äußerst lebhaft zu werden. Die Wahl findet schon am 25. Oktober statt. Der genannte Genosse, welcher durch seine Gefängnishaft verhindert ist, persönlich für seine Wahl einzutreten, hat von Gefängnis St. Pelagie aus an seine Wähler einen Aufsatz verlassen, in welchem er die Arbeiter mit feurigen Worten auffordert, durch seine Wahl Protest einzulegen gegen das Niederdrücken unschuldiger Arbeiter und Kinder in Journeen, sowie das von Unternehmern gegen Arbeiter verübte Missethums. M. Pottor, der offizielle Kandidat, hatte den Minister des Innern um die provisorische Freilassung Paul Lafargues ersucht. Daraus antwortete Lafargue: „Ich erlaube Depasse nicht das Recht zu, etwas für mich zu verlangen. Das Recht, meine Freiheit zu beanspruchen, gehört nur den Wählern. Die Arbeiterpartei, welche meine Kandidatur aufgestellt hat, will, daß die Wähler nach dem Kandidaten der Arbeiter den Kandidaten der Gemordeten hören, denn sie sind berufen, über den Fall Journeen zu richten, das Verdict der 12 kapitalistischen Geschworenen zu brechen, die ihre reiner Seele und diejenige Gattines zu öffnen, die Verantwortung für das vergessene Blut den Unternehmern und den mit ihnen verbundenen Jhidit- und Militärbehörden aufzuladen, welche zusammen, nachdem sie die Arbeiter provoziert, durch eine Maschke die revolutionären Sozialisten erwidern zu können glauben.“

Aus Ausland brachte der Telegraph dieser Tage wieder die Nachricht von Studentenunruhen; es sollte in Kiew eine Verschwörung entdeckt und 500 Studenten verhaftet sein. Der ganze Krumm streift sich um geheime Lebzeltel, in denen weder nutzbringende noch anarchoistische Anschlüsse geschmieht, sondern nur die Werte Laistios, Solitudo und anderer Schriftsteller gesehen werden. Der wahnwitzige Despotismus zwingt in Rußland auch den unverschämtesten Lebensäußerungen das Dunkel des Geheimnisses auf.

Welche Ausdehnung in Rußland die Hungersnot genommen, geht aus einem offiziellen Bericht hervor, welchen das Hilfskomitee der Provinz Saratow erlassen, dessen Richtigkeit in seiner Weise anzunehmen ist.

Bei einer Ernte von 11 Millionen Tchetwert hat die Bevölkerung dasjenige Quantum Getreide, was sie unbedingt benötigt.
1880 betrug die Ernte 5 1/2 Millionen Tchetwert, die Hungersnot drückte aus.

Aber damals wurde das Unglück paralytisch durch die gute Ernte der benachbarten Distrikte. Eine Staatsubvention von 3 Millionen Rubeln genügt, um die Gefahr zu beheben.

Das Land war damals noch nicht so erschöpft, wie heute, die Bauern besaßen noch etwas Geldmittel, etwas Vorräte und, was die Hauptsache, es war noch Futter vorhanden für das Vieh.

Im Jahre 1889/90 wurde das Gouvernement Saratow aufs neue von einer Misperte betroffen. 1889 betrug die Ernte 10 1/2 Millionen, im Jahre 1890 9 Millionen Tchetwert.

Große pekuniäre Untersuchungen machten sich nötig, die öffentlichen Vorräte wurden aufgebraucht.

Die Ernte dieses Jahres bleibt hinter der von 1880 zurück (also unter 5 Millionen). An mehreren Orten hat man nicht einmal die Ansicht zurückgehalten.

Das Gemeinwohl ist vollständig verloren, es giebt weder Heu noch Stroh; das Vieh ohne Futter; die Bevölkerung ohne Brot, ohne Holz; alle Geldmittel erschöpft, vollständiger Mangel an Korn. Die Arbeitslosigkeit nimmt überhand, in den Rußlandprovinzen herrscht dieselbe Not.

Beurteilen Sie nun selbst den Grad der Misere.

Aus Stadt und Land.

Halle, 22. Oktober.

Versuche mit Weizenbrot werden jetzt auch in unserer Stadt gemacht. Die „Saale-Zig.“ berichtet darüber: Auch hier in Halle sind nunmehr praktische Versuche mit Weizenbrot gemacht worden, und wir können auf Grund eigener Anschauung und eigener Erfahrung bestätigen, daß dieselben recht gut ausgefallen sind. Das Brot, welches uns vorliegt, hat ein appetitisches Aussehen, einen recht guten Geruch und auch einen angenehmen Geschmack. Es ist nicht fest und „kittähnlich“, wie man dies dem Weizenbrot überhaupt anquidien versucht hat, sondern im Gegenteil locker. Ueber die Herstellungsweise dieses Weizenbrots geht uns folgende Mitteilung zu: Das Brot ist hergestellt aus einer Mischung von 1 Teil Roggenmehl 1/2, 1 Teil Weizenmehl 1/2, 1 Teil Weizenmehl. Man muß beim Anrichten des Teiges wohl beachten, daß das Weizenmehl vorher in Wasser aufgelöst wird, da es sehr viel Wasser annimmt und dadurch nach dem Genuße eine bessere Verdaulichkeit erzielt wird. Es ist durch die Zusammenstellung des Teiges, welche bei der uns vorliegenden Probe gemacht wurde, möglich, für 50 Pf. ein Brot im Gewichte von 4 1/2 bis 4 3/4 Pfund in den Handel zu bringen, wozu für den Käufer außerdem noch der Vorteil kommt, daß solches Weizenbrot nachträglich als gewöhnliches Roggenbrot ist. Einem einmageren tüchtigen Fachmann fällt es garnicht schwer, gutes Weizenbrot in der oben gegebenen Mischung herzustellen, und es würde ihm, sofern er 4 1/2 bis 4 3/4 Pfund Brot für 50 Pf. liefert,

immerhin ein guter Nutzen bleiben. Die oben bezeichnete Roggenmehlmischung 1/2, ist handelsüblich (14 Zentner Weizen aus ein Mehl) (Weizenbrot), während den Weizenmehl 0 und auch 1 geklebt wird, mithin 1/2, aus beiden Sorten gemischt werden muß. Der Teig wird ähnlich dem des Roggenbrots angeschlossen. Die geformten Brote dürfen nicht zu viel Gährung haben.

Der Umstand, daß man erst jetzt diesen hohen Wert des Weizens erkennt, läßt uns garnicht so recht daran glauben. Aber selbst wenn dies der Fall wäre, so würde sicherlich infolge der großen Nachfrage der Weizenpreis bald bedeutend in die Höhe gehen.

Beim Lernen in der Schule stürzte gestern vormittag der Sohn des Arbeiters Reizelt von Giebelstein so unglücklich, daß er einen Arm brach und nach der Klinik gebracht werden mußte.

Verunglückt. Ein hoch in den siebziger Jahren stehender, in der Hiltensgasse wohnhafter Mann verunglückte gestern nachmittag im fogen. Ochsenfalle, einem der Stadt gehörigen Güte auf dem Böhlberger Wege, indem derselbe von der Gießmaschinen fämtliche Finger einer Hand abgeschnitten wurden, so daß sich keine Ueberlieferung noch der Hl. Klinik notwendig machte. Der alte Mann handierte an der still stehenden Maschine, als plötzlich die vorgespannten Öfen anjagen, die Maschine setzte sich in Bewegung und schmit ihm die Finger weg. Als das Unglück passierte, war niemand zugegen.

Unglücksfall. In der Maschinenfabrik von Weise & Honsky verunglückte gestern mittag der Tischler W. an der Gießmaschine. Derselben wurde je ein Glied von zwei Fingern abgerissen. An der betreffenden Gießmaschine sind schon öfters derartige Unglücksfälle passiert. An derselben soll bisher keine Schutzvorrichtung vorhanden gewesen sein, eine solche aber nun angebracht werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 22. Oktober. In getriger Schwurgerichtssitzung kam abermals ein Eittlichkeitserbrechenden zur Verhandlung, die siebente derartige Sache während jetziger Schwurgerichtsperiode. Angeklagt war der Landwirt Albert Bröde aus Arnstedt bei Hettstedt, Sohn eines sehr wohlhabenden dortigen Gutsbesizers, unverschämte, bisher unbestraft und unbescholten. Es wurde ihm verjücht Notzucht und gewaltsame Vernahme unschütziger Handlungen an einer Frauensperson zur Last gelegt, welche Verbrechen der Angeklagte gegen 2 Dienstmädchen seiner Eltern verübt haben sollte. Die unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführte Verhandlung gestaltete sich durch Vernehmung von 30 Zeugen, davon die Mehrzahl aus Schutzzeugen bestand, sehr umfanglich und hatte nach sechs Stunden das Ergebnis daß der Angeklagte fragloscher Verbrechen nichtschuldig erklärt, wohl aber der thätlichen Verleibigung schuldig gesprochen und hierfür zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde mit Begründung, daß sein Vergehen ein sehr heftiger Angriff gegen die 18 jährige Emtlie Bogen gewesen, verübt am 7. Nov. v. J. in Röscheider Flur, wobei dieses Mädchens Ehre in höchst großer Weise verletzt und das Mädchen selbst körperlich mißhandelt worden. In Erwägung alles dessen sei jene Strafe als angemessen erachtet. Verteidiger des Angeklagten war Herr Rechtsanwalt Bamberg aus Aschersleben.

Arbeiterbewegung.

Halle. Die regelmäßige Versammlung des Fachvereins der Maurer von Halle u. U., welche am 20. d. M. im Saale der Moritzburg stattfand, beschäftigte sich mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht der Bibliothekskommission und Renwahl derselben; 2. Regelung der Wanderunterstützung und 3. Berichtes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattet die Kommission Bericht über die Bibliothek, welche eine Gesamtzahl der Bücher von 108 Stück aufweist. Vier Bücher sind durch fortgerückte Kollegen nicht wieder abgeliefert. Straßberger List 4.30 M. bezahlt worden. Als Bibliothekare werden neugewählt die Kollegen: J. Behold, Franz Weispal und L. Eisner. Zum zweiten Punkt, Wanderunterstützung, wird folgendes beschlossen: Die Wanderunterstützung wird ausgegibt vom 1. November d. J. bis 31. März 1892 durch Kollegen Weispal, Bernburgerstr. 22. Alle diejenigen Kollegen, welche 3 Monate einer Organisation angehören (Fachverein oder Verband), erhalten 0.75 M., solche, die keine Gelegenheit hatten, einer Organisation anzugehören, erhalten 0.50 M. Bitte erhalten nichts. Der Antrag wird folgendermaßen begründet: Diejenigen Maurer Deutschlands, welche der freien Zentralisation angehören, haben sich von jeher mit denjenigen Maurern resp. Arbeitern Deutschlands solidarisch erklärt, welche Mitglieder des Verbandes sind, insofern dieselben nicht diejenigen, welche sich auf der Wanderschaft befinden, zu unterstützen. Im Verbindenen wird von Kollegen Bek ein Weisnachtsvergütigen angetregt. Beschlossen wird, zum ersten Weisnachtsfestigen im Saale der Moritzburg ein Vergütigen abzugeben und wird der Vorstand beauftragt, über die statzfindenden Arrangements zur nächsten Versammlung Bericht zu erstatten. Kollege Emmer verweist noch auf die statzfindenden Wähler und erwidert die Kollegen, die Aufzeichnungen vom 1. Oktober d. J. recht gewissenhaft aufzunehmen.

Raß und Fern.

Erfurt. Einen großartigen Verlauf nahm der von den hiesigen Genossen zu Ehren des Parteitage veranstaltete Kommers. Von Raß und Fern waren die Parteigenossen erschienen und füllten mit den Delegierten und den Erfurter Gesellen den Kaiserfaal bis auf das letzte Plätze. Nach der Begrüßung der Delegierten waren einen schwungvollen Festprolog durchbrausete die „Marseillaise“, gefolgt von den Gesangvereinen „Morgenstern“ und „Gutenberg“ den Saal. Dem wechselten erste und heitere Deiamationen in bunter Reihenfolge mit einander ab. Auf dem letztgenannten Ge-

biete wären es vor allem die Feiler Genossen Gregorich und Schwarz, welche durch ihre mit politischem Anspielungen reich gegliederten gelungenen Prosais einen angenehmen Heiterkeitserfolg erzielten. Genosse Hoffmann - Gernold, der seines Baffes Grundbesitz hier den Saal erbeben machte, die Arbeiter-Gesangvereine von Gotsa, Hpolba und Erfurt, sie alle trugen dazu bei, das Fest zu einem in jeder Beziehung gelungenen zu gestalten. Von großer Wirkung war das von Genossen Brandt gestellte lebende Bild, „Das Proletariat der Freiheit huldigend“. Der Geist der Briderlichkeit durchdringte das Ganze und lange nach Mitternacht erst löschten die Festteilnehmer in dem Bewußtsein, nach der ernten Arbeit der letzten Tage einige Stunden ungetriebten Genusses verleben zu haben.

Namurberg. Das hiesige Oberlandesgericht hat in einem Urteile als Revisionsinstanz festgestellt, daß Tanzmuffeln und Beschäftigungen, die von geschlossenen Gesellschaften an Sonntags- und Feiertagen ausgeführt werden, nicht von Mitternacht geschlossen zu werden brauchen. Auch hier ist also der Standpunkt des Magdeburger Polizeipräsidiums nicht als richtig anerkannt.

Franckfurt. Die Impfstoffe macht den Gerichten noch immer zu schaffen. Nicht weniger als drei Fälle — der eine mit einem halben Duzend Angeklagter — wurden heute verhandelt. In dem einen Fall es nur in Frage: ob die polizeiliche Aufforderung zur Nachholung der Impfung, welche der § 4 des Impfstoffgesetzes anordnet, in gesetzlich bindender Weise vorgenommen sei, wenn sie durchs Amtsblatt geschieht. Das Gericht verneinte dies und wies demgemäß die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen ein freisprechendes schöffengerichtliches Erkenntnis ab. Die Aufforderung entpach nicht dem § 4. In einem andern Fall, der in Homburg gegen den Druckereibesitzer Paul Theodor Dörb geschieht hat, trat Herr Marburg, der Vorsitzende des Impfstoffvereins, als Verteidiger auf. Der Fall, eine Berufung gegen ein verurteiltes Erkenntnis des Homburger Untergerichts, wird vertagt zur Weiserehebung darüber, ob Angeklagter nicht schon wegen der Affaire bestraft ist. Vielleicht handelt es sich hier um die Variante: Ne ter in idem. Bei dieser Gelegenheit spielt der Verteidiger Marburg einen besonderen Trumpf aus, weniger gegen das in Frage kommende Homburger Urteil als gegen die Frage des Impfstoffgesetzes im allgemeinen. Er legt dem Gericht nachstehenden Begleitfchein einer Sendung an den Angeklagten seitens der Königl. Impfstoffanstalt für die Provinz Hessen-Kassel vor: „Hochgehrter Herr! Anbei übersende ich, Ihrer geehrten Zuschrift vom 22. Januar entsprechend, 1 Röhrenreine Lympe. ... Sollte die Impfung verfallen, oder sich bei den Geimpften etwas Unzufälliges zeigen, so setze ich einer gefl. umgebenden Bemühtigkeit entgegen, um Ihnen Ersth zu senden, event. auch die weitere Verwendung ungeeigneter Lympe einzustellen. Obenwo werde ich dankbar sein für eine spätere gültige Mitteilung über den Erfolg, namentlich über Breite, Inhalt der Boden, Hof, Impferkrankung, postvaccinale Ausschläge und Weiterimpfungen. Der Dirigent der Impfstoffanstalt Dr. Th. Gieseler, Königl. Kreisphysikus. An Herrn Dörb. R. G.: Die beifolgende Lympe stammt von einem durchaus gefunden Kind, und ist wiederholt mit gutem Erfolg angewandt worden. Gegen accidentelle Impferkrankungen kann femerlet Garantie geleistet werden.“

Vermischtes.

* Die Uniform der angehenden Streiter der eccllesia militans. In einem Bericht über eine Krönung, welche österreichische Pfleger und eine Anzahl deutscher Studenten bei dem Banne dieser Tage gehabt haben, erzählt die „Germania“ u. a.: Es folgte dann eine Krönung von Studenten, die in glänzenden Weich befanden. Es waren Studenten von den Universitäten Marburg, Bonn, Würzburg, München, Berlin, Leipzig. Einer der Studenten halbig im Namen der übrigen den hl. Vater in lateinischer Anrede. Zwischen dem hl. Vater und dem Rektor der „Anna“, Wgr. Kgl., der den Popsi bei der österreichisch-deutschen Abteilung begleitete und als Sprecher und Dolmetsch tätig war, entspann sich beim Anblicke der Studenten folgendes Zwiegespräch. Der hl. Vater war durch den vollen Weich der Studenten ganz überzalt und meinte: „Das sind Soldaten.“ „Nein, hl. Vater,“ erwiderte Wgr. Kgl., „das sind Studenten.“ „Aber sie tragen ja Uniform und Säbel?“ — „Ja, das ist so bei den Studentenvereinen in Deutschland. Sitt.“ — „Und giebt es viele solcher Studenten?“ — „Ja, ja, hl. Vater, diese hier sind nur die gefundenen Vertreter von allen Parteiverbindungen, zu denen im ganzen 5000 katolische Studenten zählen.“ „Diese Mitteilung erfüllte den hl. Vater mit größter Freude, er umarmte einen der Studenten und ermunterte sie zum Ausmarschen. — Ein deutscher Student aus Würzburg, der an der Krönung teilnahm, berichtet darüber: Schon beim Eintritt hatten wir bemerkt, daß die Weiche des hl. Vaters, noch während er mit den Komiteemitgliedern sprach, auf uns gerichtet waren. Er sprach mich so italienisch an und fragte, ob ich Offizier sei, was ich verneinte und mich als Student vorstellte, worauf er seiner Freude über unser Ersehen Ausdruck gab. Hierauf hielt ich eine lateinische Ansprache, worin ich ihm die Huldwidigung des Verbandes darbrachte, ihm unsere Anhänglichkeit versicherte und zugleich für die Verbandsangebrigen den Segen erteilte. Der hl. Vater nickte mehrmals Beifall, indem er wiederholt bene, bene, bene sich hin sprach. Ich hatte in meiner Ansprache auch die Zahl unserer Vereine und die Stärke unseres Verbandes erwähnt; als der hl. Vater von quinquae milia hörte, brach er in Ausrufe des Entsetzens aus und gab seiner Freude unvorhergesehen Ausdruck. Unser Ersehen in Weich hatte großes Aufsehen erregt. Uns wir im Batican vorführen, trat die Waage ins Gewehr, die Posten präsentierten in den Gängen. — Die katolischen Studenten können sich also auf ihren Weich etwas einbilden.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Auflösung meines Manufaktur- und Leinen-Geschäfts zu sehr bedeutend herabgesetzten Preisen.

Otto Paage,

Geleitstr. 52.

Landesamtliche Nachrichten.
Salle 21. Oktober.

Aufgebote: Der Bahnarbeiter Edmund Kraft und Emilie Schleggen. Fräulein (Halle und Calan). Der Arbeiter Franz Lorenz und Hermine Seeger (Halle und Berlin). Der Kaufmann Johannes Demmann und Julie Degenbrück (Wahlhausen und Reichenfeld). Der Lagerhelfer Karoline Huret und Marianna Gueglia (Riederleana und Oberleana).

Scheidungen: Der Bahnarbeiter Otto Steinborn und Auguste Dehrl (Strehbergrasse 13 und Werfburgerstraße 38). Der Schuhmacher Wilhelm Wähling und Klara Diez (Mittelstraße 9 und Wollstraße 3). Der Schuhmacher August Deyer und Margarethe

Job (Reinhalt 4). Der Fabrikbote Robert Wagner und Anna Zimmermann (K. Brauhausgasse 10 und Saalberg 2). Der Handarbeiter Friedrich Pohler und Ida Schilling (Seipe 2).

Geboren: Dem Lebzugschneider Wilhelm Eberhardt ein S., Wilhelm Egidium Bruno (Reisbergstraße 29). Dem Kaufmann Ferdinand Schütz ein S. Kurt (Ludwigstraße 15). Dem Züchter Franz Wiede eine T., Gertrud Anna (Reisbergstraße 11). Dem Zimmermann Christian Strickert ein S., Paul Hermann Otto (Försterstraße 29). Dem Situationshändler Friedrich Wid ein S., Wilhelm Friedrich (Viehwagenstraße 11). Dem Schuhmacher Hugo Schlegel ein S., Hugo (Ent.-Zühlitz).

Storben: Des Handarbeiters Friedrich Schwarz 6. Karl, 4 J.

(Schmiedstraße 7). Des Kleiner August Reinde 1. Marie, 10 W. (Schmiedstraße 17/18). Des Handarbeiters Franz Kwozalla S. Willy, 3 J. (Wegelstraße 18). Des Schlossers Heinrich Leopold Peter Eger-Jean Julie geb. Kriss, 25 J. (Ewig 39). Des Arbeiter August Nittig Eger-Jean Auguste geb. Berger, 43 J. (Kittitz). Des verfr. Restaurateurs Gottlieb Hirschfeld 1. Anna, 9 W. (Gr. Wallstraße 1). Anna Schmarzloff, 38 J. (Schlaggasse 12). Der Schlosser Andreas Paul Koch, 30 J. (Trosbel 16). Des Handarbeiters Hermann Gerner S. Emil 6. Halle (Friedrichstraße). Des Schlossers Ernst Rietze 1. Anna, 4 J. (Kittitz). Die Witwe Helmine Schmidt geb. Wandler, 39 J. (Siedelgasse).

Damen-Hüte, garniert und ungarnt, größte Auswahl, billigste Preise!

Ph. Liebenthal & Co.
Untere Leipzigerstrasse 103.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse aller Arbeiter Deutschlands (Verwaltungsstelle Giebichenstein).
Sonntag den 24. Oktober abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Restaurant Schades Schützenhaus.
Der Bevollmächtigte.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!

Stadt-Theater in Halle a. S.
Anfang 7 1/2 Uhr. Freitag den 23. Oktober. Ende nach 10 1/2 Uhr.
39. Vorstellung. — 6. Vorstellung enger Abonnement.
Erstes und vorzügliches Gastspiel von Francesco D'Andrade. Nigoletto.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Fachsektion der Formier.
Sonntag den 24. Oktober im Schloss Zabelberg
Versammlung.

Die Sprunghelle, die Schlangenhörner der Wüste (Schauspiel 1. Dem Ehrenreifer Hiltmann — Die Familie Benedetti, Arabolen mit historischen Spielen. — Sistrer Adelaide und Lillian, Brauwerk, Aufstigmahinterinnen. — Lüste Freddy, Hand-Guittlich — Die Schwärmer Käthe und Max Caranly, Verwundungs-Gangs-Zweifeln. — Fräulein Ilka Scherer, Lieber und Wahlsängerin. — Herr B. Wilhelm, Original-Komiker (vom Americantheater in Berlin).
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Personen:
Der Herzog von Mantua Richard Gefer.
Nigoletto, sein Hofnar Francesco D'Andrade.
Gilda, dessen Tochter Helge Fritsch.
Graf von Montecro Franz Kriss.
Graf von Caprano Hermann Bachmann.
Die Gräfin, seine Gemahlin Annelie Schäfer.
Marzio, Cavalier Janak Zimmermann.
Borja, Hösling Carl Brinmann.
Sparafucile, ein Bravo Hans Keller.
Maddalena, seine Schwester Martha Rothe.
Giovanna, Gilda's Gesellschafterin Rosa Gindler.
Ein Page der Herzogin Jenny König.
Der Herzog und Damen vom Hof, Bogen, Galeatierre.
Die Handlung spielt in der Stadt Mantua und Umgebung.
Zeit der Handlung: Das 16. Jahrhundert.
Nach dem 1. und 3. Akt finden Pausen statt.
Einlage im 4. Akt: **Spanisches Lied** von Kater, Gesang von Martha Rothe.

Achtung Dessau!
Die öffentliche Löcherverammlung findet gewisser Umstände halber erst Sonntag den 24. Oktober abends 8 Uhr mit derselben Tagesordnung statt.
Der Einkäufer.

Concordia-Theater,
Seifenstraße 45.
Sensationsvoller neuer Spielplan!

Sonntag den 24. Oktober.
40. Vorstellung. — 24. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: rot.
Zum 1. Male:
Die Karolinger.
Trauerspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen.
Sonntag den 1. November von nachmittags 4 Uhr an im „Prinz Karl“
Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.

The Heros, 2 Damen, 3 Herren, 1 Knabe, Arabolen in Fied und Ballettoletto. Brothers Melior, Original-Comedies. Paul Krugler, Langhumorist. Willy und Paolo, historische Spiele. Julius Möhring, mit seinem Piffolo-Theater. Fratelli Alcanar, Produktion an der Zumblerleiter. Maria Wieternheim, Heber- und Wärgelängerin.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Preise der Plätze:
Saal 50 Pf., Balkon unnummeriert 60 Pf., num. 1. RT.,loge 1.25 RT.
Saalbilletts à 40 Pf.
nur Wochentags gültig sind zu haben in den bekannten Vorverkaufsstellen.

A. Vogel, Schuhmacher, Steinweg 1
bringt sein Lager
sämtlicher Schuhwaren
in empfehlender Erinnerung.
Billigste Preisstelle warmer Fußbekleidungen, Filzschuhen aller Art.

Männergefängnisverein Lassaalea.
Sonntag den 25. Oktober abends von 7 1/2 Uhr an im Hofjäger
L. Stiftungsfest
bestehend in **Konzert und Ball.**
Gesangsübungen, Freunde und Genossen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.
Konzertprogramme à 20 Pf. sind zu haben bei den Genossen K. Sanow, Fr. Köhler, J. Ebeling, Streicher, Wad und J. Sanow.

Fortbildungsverein d. Tischler Dessau.
Sonntag den 24. Oktober
Kränzchen
im goldenen Saal.
Das Komitee.
Hofjäger.
Bereitszimmer mit Pianino, sowie Kegelbahn noch auf einige Tage frei.
Kassier: Samuel.

Lohnenden Verdienst
können solche und fleißige Leute durch den Verkauf von Filzschuhen, Hüteputzern, Steppschuhen, Filzschuhen etc. erzielen.
Diese Artikel gehen wir sehr preiswert ab und gewähren solchen Leuten auch einen kleinen Kredit.
Offerten unter K. J. 1000 sind an die Expedition des Volksblattes zu richten.

Zuschneide-Kursus
des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen Deutschlands.
Der diesjährige Kursus beginnt Ende Oktober. Kollegen, welche gewillt sind am Kursus teilzunehmen, haben ihre Adresse beim Bevollmächtigten Herrn Franz Lehmann, Steinweg 12, 1. Etz. oder bei Herrn Tschepke, Martinsberg 5 abzugeben. Auch Nichtverbandsmitglieder können am Kursus teilnehmen.
Der Bevollmächtigte.

Schlachtfest.
Ich halte stets auf rechte hausfeste.
Wurst à 10 Pf. 80 Pf.
A. Amme, Festungstraße 36.
Restaurant zur guten Gucke, Bernburg.
Sonntag und Sonntag früh
Pökelknochen mit Meerrettig.

Merseburg.
Bringe meinen Freunden u. Genossen mein **Mehl- u. Viktualien-Geschäft** in empfehlender Erinnerung. [1847]
Reinhold Ziesche, Schmarz 10.
Der unter Kontrolle des Herrn Sparere Seb. Kneipp hergestellte
Kathreiners Kneipps Malztaffe

Restaurations-Uebnahme.
Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgebung will ich meine werten Bekannten und Bekanntschaft erlaube ich mich ergebenst anzeigen, daß ich mit heutigem Tage das **Restaurant Zwingerstr. 27** übernommen habe.
Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich besuchenden Gäste mit nur guten Speisen und Getränken zu bewirteln. Zum Ausklang gelangt das beliebte **Dauerische und Wandhäger Lagerbier** sowie **Ambacher Exportbier**. Zudem ich bitte mein Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen zeichne
Hochachtungsvoll **Heinr. Richardt.**

Geld zu verdienen.
Gelegenheitskäufe
für Jedermann.
2000 Stück Winterbergbier, neue und ein wenig gebraucht, von 5 RT an, beste Sorte, die überall 36 und 40 RT. kosten, schon für 22 RT.
500 Paar Langstiefeln, Paar 6, 9 und 12 RT.
10000 Paar Militär-Handschuhe, Paar 25 Pf.
Ein Kasten Wappentuch, Stüd 3, 4 und 5 RT.
500 Stück Tafelnappeien, gutgehend, Garantie, von 5 RT. an.
2000 Paar Hamburger Lederhosen, Paar nur 4 1/2 RT.
und sonst alle Bekleidungsgegenstände vom Kopf bis zu den Füßen, billiger als irgendwo.
Militär- und Beamtinnenmäntel billig.
Renners
Erstes Halle'sches Ein- und Verkaufsgeschäft,
nur Leipzigerstrasse 44.
Anst. Schmitt, offen Marktberg 1a Spaltöff.

Schluricks Kur- u. Badeanstalt.
Hofstr. 4. Halle a. S., Hofstr. 4.
Endstation d. elektr. Stadtbahns Steinweg, mit der Neuzeit entsprechende Einrichtungen ausgestattet, empfiehlt: **Dampf-Sitz-, Kumpf- und Vollbäder**, in Einzelzellen. **Badezeit** von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. **Heilbehandlung**, **Wohnheim** preislich. Beratungen in allen Krankheitsfällen. **Sprechstunden** von 8 bis 10 Uhr vorm. und 2-4 Uhr nachm.
Ich bin von Oberlandau nach **Schwefelstraße Nr. 16** gezogen. Frau Strauß, fröh. Schröder, 3606.
Obdame.

Geschäfts-Verlegung.
Mit heutigem Tage verlegte mein **Materialwaren- u. Destillations-Geschäft** von Keitstraße 1 nach **Chüringerstraße 8, Ecke der Merseburgerstraße.**
Mein eifrigstes Bestreben wird sein, daß mich besuchende Publikum, Nachbarn u. f. w. auf das Neueste zu bedienen und bitte ich freundlichst, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
F. A. Uhlitzsch.

Feinste Tafel-Margarine
à 80 Pf.
feinste neue Butterringe
Stück 5 und 6 Pf.
garant. reines Schweineschmalz
à 45 Pf.
prima ff. Sauerkost
à 8 Pf.
bestes amerikan. Petroleum
à Liter 20 Pf., empfiehlt
Otto Pallas,
Auguststr. 59/60.

Friedrich Koch
En gros. **Friedrich Koch** En detail.
71 Leipzigerstrasse 71
empfeilt stets das Beste in
Filz-, Stoff-, Seiden- und Mechanik-Gütern,
Wäcken, Schlipsen, Handschuhen, Schirmen,
Hosenträgern und Selbstgarnen
in allen Preislagen zu **billigsten**, festen Preisen
Bereitsmitgliedern 5 % Rabatt.

Gebranntes Korn und Malztaffe (gebr. Weizen)
empfiehlt
W. Dudenhostel.
Wichtig für Hausfrauen!
Aus alten Weizenstoffen fertige dauerhafte
waschechte Kleiderstoffe.
Wunder vom einfachen bis modernsten Genre liegen zur Ansicht aus bei meiner Vertretung für Halle a. S.
M. Nebershansens Nachf.
Wichtigste:
Otto Gebser, Schröder a. Har.

Auf dem grossen Berlin
Unwiderstehlich letzte Woche
Nordpolar-Ausstellung,
von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends geöffnet.
Entrée 30 Pf. Entrée 20 Pf.
Kapitan Gust. Köhl, Ostlandfahrer.

Kaffee, Pflaumenmus,
täglich frisch geb., von RT. 1.40-2.00.
selbstgebacktes à 20 Pf. empfiehlt
Richard Fuss, kl. Klausstr.
Neu! bis zu 3.50.
2.50. **Gut-Bazar**
Neu!
Selbstgebackte Mägen, Güte,
Schliff, Vordränger zum billigen
Breite **Gr. Klausstr. 22.**
Kräftiges Gebäckbrot, sowie geschmackvolles Weizenbrot liefert auf Wunsch frei ins Haus die **Bäckerei** Steinwegstr. 12. **A. Mehnardt.**
Ankauf
neuer Zugabfälle, Lumpen, Knochen, altes Eisen, Zinn, Blei, Metallbruch etc.
R. Brode, Mühlberg 1.
Zwei Wohnungen, 1 zu 200 Mark, 1 zu 90 Mark, zu verm. in der fr. U. Ulrichstr. 24 (Wollgasse).

Reaktion von Rich. Jilge; Verlag von Aug. Graß; Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.

